

## Peter Frank

### Das Lange Haus - Die Hausgeschichte vom ehemals größten Wohnobjekt in Fürth zwischen Gustavstraße und Unterer Fischerstraße

Aus der Wunschel-Häuserchronik und der Fronmüller-Chronik erfahren wir einiges über eines der ältesten und früher bekanntesten Häuser in Fürth. Wunschel meinte, den großen Bauernhof mit zugehörigen Feldern und Wiesen gab es schon ab 1400. Nach Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg stellten sich wieder die Flüchtlinge und auch Adlige aus Österreich in Fürth ein, machten die verfallenen bzw. abgebrannten Häuser wieder wohnlich und errichteten neue Gebäude zur Aufnahme obdachloser Familien. So baute man auf dem Grund des 1634 abgebrannten Bauernhofes nördlich der Gustavstraße (frühere Bauerngasse) 1659 das sogenannte Lange Haus, das nach und nach vergrößert wurde und mehr Bewohner als manches Dorf fasste. Vorher war dort eine Brauerei eingerichtet. Eigentümer war ein Graf Jürgen von Österreich, später ein Graf Karl Heinrich von der Wied, nach ihm der Kronenwirt Berthold. Letzterer kaufte das Lange Haus mit Garten an der Pegnitz sowie die dazugehörigen 47 Morgen Feld und 10,5 Tagwerk Wiesen. Bertholds Tochter heiratete den Pfarrer Lochner und übernahm 1804 das Anwesen. 1816 trennte man Felder und Wiesen ab und verkaufte sie.

Im **Adressbuch 1859** waren folgende Handwerker als Bewohner verzeichnet:

- Barbeck, Johann Michael – Porzellanmaler und Strohhutmanufaktur
- Bernauer, Nikolaus – Schreinermeister und Spiegelmacher
- Dörfler, Conrad – Hafnermeister
- Fick, Thomas – Gürtlermeister
- Finkler, Georg Wilhelm – Büttnermeister
- Finster, Georg – Schreinermeister, fertigt feine Galanteriewaren, Spiegel, Damenbretter, Chatoullen
- Hammerschmidt – Schreinermeister
- Rausch, Ludwig – Drechslermeister
- Rausch, Jacob – Drechslermeister
- Rost, Nicolaus – Schlossermeister
- Rost, Wilhelm – Schlossermeister
- Schäffel – Holzmesser
- Scheidig, Lorenz – Holzbronze- und Steinpappwaren-Fabrik\*
- Schreiber, J. H. – Regen- und Sonnenschirmfabrikant
- Seifert, Andreas Conrad – Drechslermeister
- Simon – Holzuhrmacher
- Strenz, Alois – Uhrmacher

\*) Lorenz Scheidig hatte laut einer Branchen-Anzeige auch ein Atelier zur Anfertigung kirchlicher Gegenstände: Altäre, Kanzeln, Orgelgehäuse, Taufsteine, Kruzifixe, Heiligenbilder, Kandelaber, Altarleuchter. In seinem Lager: feinvergoldete Möbel, Spiegelgläser, Uhren, Gardinenverzierungen, Lüster, Spiegel in den feinsten Goldrahmen, Goldleisten, Bilderrahmen. Scheidig nennt in seiner Anzeige im Adressbuch von 1859: Besitzer der Industrie-Ausstellungs-Medaillen von Nürnberg 1840, Leipzig 1850, München 1854.

Es ergab sich kurioserweise, dass das Haus etwa 30 Hausherren gleichzeitig gehörte. Im Übrigen glich es eher einer Wohnkaserne. Es soll 36 Wohnungen gegeben haben. Vor 1800 zählte man darinnen 48 bis 50 Kinder. Eine Beschreibung von 1808 führte auf: Wohnhaus mit 2 Flügeln, 2 Hintergebäude, 2 Höfe, 1 Garten, 1 Schlosser- und 1 Büttnerwerkstatt, 1 Schweinestall, Schupfen,

Dungstätte, Pumpbrunnen.

Friedrich Marx berichtet in seiner Chronik von 1887 (Fürth in Vergangenheit und Gegenwart) unter Abschnitt 17 „Die Gemeinde Fürth“, dass die Gemeinde 1729 in Streit mit dem Grafen zu der Wiedt geriet und zwar wegen des Berges hinter dem Langen Haus. Es kam dann folgender Vergleich zustande: Die Wasserpassage oberhalb des Langen Hauses soll liegen bleiben und niemals angebaut werden, damit bei Bränden die Wasserwägen zum Fluss ungehindert fahren könnten.

Paul Rieß bringt als Stadtchronist im Band 1911 eine Abhandlung „Aus Fürths Vergangenheit – Das alte lange Haus“. In seiner Jugendzeit (Rieß wurde 1864 geboren; sein Elternhaus war Gustavstraße 10) erlebte er als Nachbarskind die „Einzigartigkeit dieses großen Hauses“. Und er liefert eine Skizze vom Wohnkomplex zwischen Gustavstraße, Unterer Fischerstraße und der Pegnitz. Im Innenhof befand sich ein Brunnen. Mehrere Durchgänge führten zum Innenhof und zum unteren, terrassenförmigen Garten. Der vordere Hof, mit einer Mauer umgeben, lag seitwärts zur Mühlgasse. Dort übten zwei Büttnermeister ihr Gewerbe aus; im unteren Garten ein Seilermeister. In der integrierten Zollesschen Wirtschaft „Zum roten Hahn“ an der Gustavstraße setzten sich die vielen Hausherren an Lichtmeß, Walburgi, Lorenzi und Allerheiligen zusammen, um die Mietzinsen zu teilen.

In den 1870er Jahren lebten laut Rieß 36 Familien im Hauskomplex, davon 22 mit Geschäften, die auch Gesellen und Lehrlinge mit Kost und Logis im Haushalt ihres Meisters hatten. Zusammenfassend nennt Rieß: 64 Eltern mit Großeltern, 91 Kinder, 62 Gesellen bzw. Mägde und 22 Lehrlinge, das ergab 259 Personen. Die Wohnungen waren geräumig, hoch und luftig. In den Küchen standen große Herde und alte offene Schlotmäntel traf man dort noch an.

Zum Berichtsjahr 1885 erfahren wir aus der Fronmüller-Chronik, dass das Lange Haus in der Gustavstraße verkauft wurde. Besitzer waren nun Johann Georg Kißkalt junior und Konsorten. Baumeister Kißkalt wohnte in der Schwabacher Straße 133. Das Lange Haus sollte einer größeren Anzahl moderner Bauten Platz machen. Im Frühjahr 1886 geschah der Abbruch des größten Wohnobjekts in Fürth. An seiner Stelle entstanden Neubauten, laut Rieß 13 Gebäude. Und als neue Straße erschloss die Baldstraße die neuen Häuserzeilen.

In der Häuserchronik von Gottlieb Wunschel aus 1940 finden wir die Beschreibung des ehemaligen Langen Hauses unter Gustavstraße 14. Er datierte die Entstehungszeit um 1400. Wunschel zeigte eine Ansicht des Langen Hauses zur Unteren Fischerstraße.

Im Haus Gustavstraße 14 (alte Nr. 22 bis 1890) wurde eine Gastwirtschaft „Zum roten Hahn“ betrieben. Die eingesehene Schankwirtschaftsakte schließt mit dem letzten Pächterwechsel vom Mai 1886.

In der **Bevölkerungsstatistik** mit der Zahl der Bewohner auf ein Wohnhaus kam Fürth im Vergleich zu anderen fränkischen Städten stets schlecht weg: Es hieß zum Jahr 1810, dass in Schwabach 4,6 Personen, in Nürnberg 6,4 Personen, in Erlangen 10,4 Personen, jedoch in Fürth 21,0 Personen auf ein Wohnhaus kam.

Chronist Marx führt in seiner Statistik der Bevölkerung Fürths auf:

- 1812: 12.286 Einwohner, 3.222 Familien, 1124 Gebäude.
- 1852: 16.727 Einwohner, 3.305 Familien, 1474 Gebäude.
- 1880: 31.063 Einwohner, 7.075 Familien, 3805 Gebäude.

Als Fürth 550 Häuser hatte, wohnten 13.000 Einwohner in Fürth und das Polizeikommissariat Fürth konstatierte am 17.8.1814, dass Fürth, *als es noch Marktflecken unter der Dreierherrschaft war und es sich sehr wohl und ungeniert von Justiz und Polizei wusste und die Abgaben gering waren*. Diese Umstände hätten bald die wenigen Häuser überfüllt. Als sich unter der preußischen Regierung Fürth zu einer bedeutenden Fabrik- und Manufaktur-Stadt bildete, blieb sie jedoch immer noch überbevölkert.

Die Häuserzahl stieg auf 571 bei den ca. 13.000 Bewohnern, was 11,3 Personen pro Haus bedeutete und als „übermäßig bevölkert“ galt. Die erste Gewerbesteuer wurde erst 1809 reguliert. Weiter in der negativen Beurteilung:

*Fürth entbehre aller Vorteile einer Stadt, habe auch nicht einmal Mauern und Tore. Das Nachteilige seiner Lage werde dadurch vollendet, dass sich in einer Entfernung von 1 ½ und 3 Stunden die Städte Nürnberg, Erlangen und Schwabach befinden. Nürnberg habe in 4312 Haupt- und Neben-Gebäuden nicht mehr als ungefähr 26.000 Einwohner.*

Das bedeutete, es wohnten durchschnittlich 6 Personen in einem Nürnberger Haus. Der Fürther Wert von 11,3 Personen wird aber dadurch relativiert, dass – wie oben ausgeführt – in dem Langen Haus allein 260 Personen wohnten, was den Durchschnittswert nach unten drückt.

Der Chronist Paul Rieß hat im Band 1936 die Abhandlung eines Herrn Heilmann, die in der Fränkischen Tageszeitung vom 25.7.1936 veröffentlicht wurde: *„Eine Einzigartigkeit im alten Fürther Siedlungswesen: 250 Menschen wohnen in einem Haus. Was wir von der Geschichte des Langen Hauses wissen – Eine Wohngemeinschaft, in der alle Berufe vertreten waren“*.

Ausgeführt wird von Heilmann, dass schon der Heimatschriftsteller Wüstendörfer und der Stadtchronist G. Paul Rieß über das Gebäude mit dem „Anblick einer riesigen Kaserne“ schrieben, das man als „Unikum in der Geschichte der Fürther wie überhaupt fränkischen und deutschen Wohnungskultur“ bezeichnen kann.

Rieß fertigte auch ein Modell des „Langen Hauses“. Davon machte Wolkenstörfer 1936 eine Aufnahme und Heilmann erläuterte:

*Man erkennt deutlich die Bau-Struktur des Hauses: Langbau mit Front nach dem Pegnitzabhang, drei Nebenflügel, die den inneren Hof mit dem Brunnen umschließen. Der eine Flügel hat seine Front nach der Gustavstraße zu. Der äußere Hof liegt zwischen dieser Straße und dem Langbau. Werkstätten befinden sich darin. Hier hat die Front des Langhauses 42 Meter Länge, die Gesamtfrent dieses Baues nach der Pegnitz zu aber 70 Meter Länge. Die Westfront des äußeren Seitenflügels misst 25 Meter. An der Westfront sieht man (den Garten entlang) die Seilerbahn des im Hause wohnenden Seilermeisters. Also auch dieses Handwerk war hier vertreten. Das ganze Gebäude hatte Erdgeschoss, Obergeschoss und Anbauten.*

Erläuterung der Bilder, Fotos und Pläne:

- a) aus der Häuser-Chronik „Alt-Fürth“ von Wunschel, die von Lothar Berthold erfasst und neu aufbereitet wurde (s. Pläne und Bilder unter HCE 053 bis 054b)
- b) Blick auf das Lange Haus an der Unteren Fischerstraße nahe der Pegnitz
- c) Flügel des Langen Hauses an der Gustavstraße
- d) Plan vom ehemaligen Langen Haus mit Haus-Nummer Gustavstraße 22; die Markierung xxxx zeigt an, wie nach Abbruch die neuen Häuser durch die neu angelegte Baldstraße erschlossen wurden

- e) Plan kennzeichnet bei den neu erbauten Häusern die neuen Hausnummern
- f) Foto zeigt das Eckhaus Gustavstraße 12 und anschließend Nr. 14 sowie Baldstraße 1
- g) Skizze aus Wunschel-Häuserchronik - in der Mitte ist markiert, wo heute die Baldstraße verläuft
- h) Heutiger Blick auf die zwei Häuser links an der Gustavstraße und die Häuser rechts an Baldstraße

#### Quellen und Literatur

- Rieß, Paul, Stadtchronik, Bände 1911, S. 51, und 1936, S. 107
- Marx, Friedrich: Chronik „Fürth in Vergangenheit und Gegenwart“, 1887
- Stadtarchiv Fürth, Schankwirtschaftsakte AR 19/79
- Bauamtsregistratur, Bauakte
- Wunschel, Gottlieb: Häuserchronik „Alt-Fürth“, 1940